

Zeitschrift:	Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
Herausgeber:	Bernisches historisches Museum
Band:	63 (2001)
Heft:	4
 Artikel:	Die Fasnacht in Stadt und Kanton Bern : Geschichte und Brauchtum eines uralten Volkfestes
Autor:	Ramseyer, Rudolf J.
Kapitel:	7: Die Geburt der Berner Gassenfasnacht
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-247041

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Abb. 11 Der Geige spielende Bär an der Berner Gassenfastnacht 1992. Neben der Kinderfastnacht und dem grossen Umzug der «Guggenmusiken» spielen einzelne Maskierte zum Tanz auf oder führen kleine Theaterstücke vor.

Humor. Humor sei «eine der wichtigsten christlichen Tugenden. Der humorvolle Mensch nimmt sich selber nicht so fürchterlich ernst» und hat Verständnis für die Schwächen des andern. Deshalb: «Wenn wir hier in Bern diesen echten fastnächtlichen Geist pflegen, dann ist gar nicht zu bedauern, dass es keinen eigentlichen Berner Karneval gibt.»¹³²

7. Die Geburt der Berner Gassenfastnacht

Anregungen und Probefastnachten¹³³

In den fünfziger und sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts suchte Sergius Golowin nach Gründen, die zum Verschwinden der Berner Fastnacht geführt hatten, und er gewann die jugendlichen Mitglieder der «nonkonformen Gruppe Härdlütli» für den Plan, in der Stadt Bern wieder eine Gassenfastnacht ins Leben zu rufen.¹³⁴ Auf den 23. Februar 1978 luden die «Härdlütli» mit Pierre Hänni an der Spitze zu einer Art Probefastnacht ins «Bierhübeli» ein. Über 700 Narren erschienen, «feierten und tanzten und schnitzelbankten» bis zur Polizeistunde um halb zwei Uhr. Sie spotteten:

«D'Obrigkeit seit, d'Fasnacht gäbs nümm,
mir Bärner sige z'troche zum Feschte,
hie sigs seriös, aschändig u brav,
wär wott löle geit nach Basu am beschte.»¹³⁵

Ein Jahr später luden Stadtrat Pierre Hänni und die «Härdlütli» auf Mittwoch, den 28. Februar 1979, zu einem gut vorbereiteten, reichhaltigen Maskenball ins Berner Casino ein, der bis drei Uhr dauerte. Es spielten Polo Hofers «Schmätterding», «Baschis Scharotl» und die «Husmusig Jeremias». Schnitzelbänke fehlten nicht. Ziel der Veranstalter war es, die Fastnacht aus der Privatsphäre zurückzuholen.¹³⁶

Drei Jahre später war es so weit: Der am 19. Januar 1982 gegründete Verein «Bärner Fasnacht» organisierte die erste Gassenfastnacht vom 25. bis 27. Februar 1982. Der Anfang verlief harzig: «Zwar traf man in Berns Gassen einige Masken und Guggenmusigen an, doch vermochte kaum eine richtig ausgelassene Stimmung aufzukommen. Erschwerend wirkten zudem die gesetzlichen Bestimmungen: Wer nämlich nach 22 Uhr noch als Froschkönig oder als Haremsdame verkleidet lauthals durch die Altstadt quakte oder tanzte, geriet rasch mit der Polizei in Konflikt.»¹³⁷

Auf Gesuch des Vereins hin gestattete der Berner Gemeinderat, dass die Teilnehmenden 1983 am Donnerstag, 17. Februar, von 19 bis 22 Uhr und vom Freitagmorgen bis Sonntag sieben Uhr durchgehend «fastnachten» durften. Grosses Gewicht wurde wiederum auf die Kinderfastnacht gelegt; bewusst sollten die Kleinsten mit dem «Fastnachts-Bazillus» angesteckt werden.¹³⁸

Ein Jahr später kam ein Rückschlag: Der Gemeinderat beschränkte die Dauer der Fastnacht ohne Rücksprache auf Freitag und Samstag, 9. und 10. März, jeweils bis Mitternacht, mit der Begründung: «Weil es unverhältnismässig erscheint, wenn eine kleine Gruppe von Fasnächtlern einer grossen Bevölkerungsgruppe, die dem Treiben indifferent oder ablehnend gegenübersteht, die Nachtruhe vorenthält, teilt der Gemeinderat die Auffassung der Polizeidirektion, dass das Fasnachtstreiben nach Mitternacht auf öffentlicher Strasse nicht mehr zu gestatten ist.»¹³⁹

Der Präsident des Vereins, Hannes Schnider, bedauerte den Entscheid, liess aber nicht locker mit neuen Gesuchen. Und so wuchs die neue Berner Gassenfastnacht in den nächsten Jahren deutlich und wurde seit 1994 die drittgrösste Fastnacht der Schweiz nach Luzern und Basel.

Der offizielle Segen

1994 erhielt sie auch den offiziellen Segen: der neue Stadtpräsident Klaus Baumgartner übernahm zusammen mit der Vizepräsidentin Theres Giger das Patronat. Er ist in Herzogenbuchsee aufgewachsen, einem Oberaargauer

Dorf mit alter Fastnachtstradition. Dennoch formulierte er sein Grusswort an den Verein «Bärner Fasnacht» diplomatisch vorsichtig: «Die Berner Fasnacht ist eine lebendige, unüberhörbare, sichtbare Tatsache geworden. Sie bietet uns allen auch eine gute Möglichkeit, Toleranz zu üben.»¹⁴⁰

- Damit war die Zeit der Grabenkämpfe zwischen dem Gemeinderat und dem Verein «Bärner Fasnacht» Geschichte. Der Verein bemühte sich zu Beginn der Narrenzeit mit der Befreiung der Bären um bernische Tradition, trat doch der Bär seit dem 18. Jahrhundert bei den Tannenfuhren am Hirsmontag auf. Gewisse Schwerpunkte im Ablauf der Fastnacht verankerten sich fest, neue Elemente traten bereichernd hinzu, ausgediente verschwanden.

Wie in den meisten reformierten Orten beginnt auch die Berner Gassenfastnacht im Zeitraum der alten Fastnacht am Donnerstag vor Invocavit um 20 Uhr mit der «Ychüblete» und der «Bärebefreiig», dem «Bäretanz» und dem «Usschwärme» auf dem Bundesplatz. Am Freitag um 14 Uhr ist Kinderfastnacht auf dem Münsterplatz und der Münsterplattform. Um 23 Uhr beginnt das Münsterplatzspiel; darauf leitet ein Fackelzug zum närrischen Treiben in den Gassen über. Am Samstag beginnt um 0.12 Uhr die «Stärnyzt» auf dem Rathausplatz, und von zehn Uhr bis mittags locken Theaterauftritte in der Kram- und der Gerechtigkeitsgasse. Da darf natürlich das seit rund 200 Jahren immer wieder aufgeführte Tellspiel mit Gesslers Tod nicht fehlen. Um 14.30 Uhr startet der grosse Fastnachtsumzug in der unteren Gerechtigkeitsgasse und endet auf dem Bundesplatz mit einem Monsterkonzert der «Guggenmusigen». Doch, halt, nicht genug: Um 22.22 Uhr treffen sich die Hexen zum schaurig wilden Tanz. Im Jahre 2001 begann ihr Tanz um 20.01 Uhr.¹⁴¹

Auch einzelne Dörfer rund um die Stadt Bern haben in den 1980er Jahren begonnen, eine Gassenfastnacht aufzubauen: so Bolligen, Ittigen, Münsingen, Vechigen, Worb und Zollikofen.¹⁴²

Bär oder Mutz?

Einzelne sprachliche Ausdrücke verraten immer noch deutlich, dass die «Bärner Fasnacht» nicht von Bernern ins Leben gerufen worden ist: «Chüblete» ist ein Luzerner Wort mit der Bedeutung «Abendschmaus, bei dem es laut und drollig zugeht».¹⁴³ Warum nicht «Chesslete»? Auch «Usschwärme» ist schriftsprachlicher Herkunft für «Usflüge». Der Zungenbrecher «Bärebefreiig», ein schriftsprachliches Wort, halb in Mundartform, müsste ersetzt werden durch «Der Mutz uselaa!» oder «Der Mutz loslaa!» oder «D Mutzen uselaa». Und der «Bäretanz» ist bernisch natürlich der «Mutzentanz». Schliesslich heisst die Stadt ja seit dem 19. Jahrhundert während der Fastnacht «Mutzopolis» oder «Mutzopotamien».¹⁴⁴